

Arbeiten am Fasnachtsmontag

Fasnachtsmontag Der Winterthurer Kinderumzug durch die Altstadt am Fasnachtsmontag fiel ins Wasser. Einige Geschäfte nahmen das zum Anlass, am Feiertag ihre Türen zu öffnen. Ist das erlaubt?

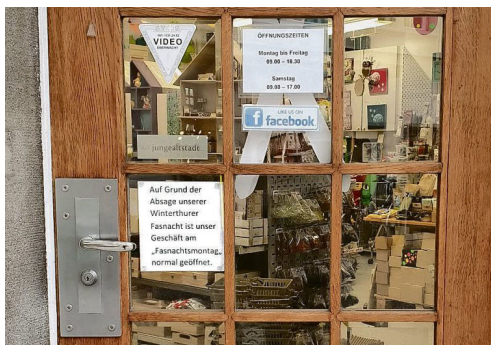
Fabio Lüdi

«Wir erwarten von Arbeitgebenden, dass sie auf Angestellte Rücksicht nehmen.»

Lorenz Keller
Sprecher der Gewerkschaft Unia

Der Fasnachtsmontag, er hätte das Highlight der Winterthurer Kinder werden können. Eigentlich sollten verkleidete Kinderhorden durch die Stadt ziehen, Lärm machen und die Gassen verstopfen. Doch der Umzug fiel dem durch das Coronavirus bedingten Verbot aus Bern zum Opfer. Am Montag waren denn nur wenige verkleidete Kinder in der Stadt unterwegs. Im Vergleich zum Wochenende gab es auch kein grosses Fasnachtsprogramm mehr. Eine Guggenmusik spielte am Nachmittag beim Justitiabrunnen. Die meisten anderen Gruppen waren schon wieder aus Winterthur abgezogen.

Für das Gewerbe waren das aber nicht nur schlechte Nachrichten. Die Untertor-Vereinigung



Einige Geschäfte öffneten trotz Feiertag die Türen. Foto: Fabio Lüdi

und die City-Vereinigung Junge Altstadt Winterthur teilten ihren Mitgliedern mit, dass sie ihre Türen aufschliessen können.

Auf das Fasnachts-Aus schrieb die City-Vereinigung: «Somit dürfen Sie Ihr Geschäft am Montag, den 2. März 2020, zu den

normalen Öffnungszeiten öffnen.» Ein Augenschein in der Winterthurer Altstadt zeigte, dass etwa ein Viertel der Geschäfte dem Vorschlag folgte. Am Fasnachtsmontag mussten also einige Arbeitnehmende, die an diesem Tag sonst freihaben, einstempeln.

Lokal und kein Muss

Möglich ist das, weil der Fasnachtsmontag kein gesetzlicher Feiertag ist. Die Kantone dürfen gemäss dem Arbeitsgesetz neben dem 1. August nur acht Feiertage festlegen, die den Sonntagen gleichgestellt sind. Darunter fallen im Kanton Zürich etwa Neujahr, Karfreitag, Ostermontag und der Weihnachtstag. Die Arbeitgebenden müssen sich per Gesetz an diese Feiertage halten. Bei lokalen, nicht gesetzlichen Feiertagen, wie der Fasnachts-

montag einer ist, ist das nicht der Fall. Solche Feiertage werden laut dem kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit von den jeweiligen Gemeinde- und Stadträten festgelegt. Eine Obergrenze bei der Anzahl ist ihnen dabei, im Gegensatz zum Kanton, nicht gesetzt. Allerdings sind die lokalen Feiertage gesetzlich eben auch nicht bindend. Die Arbeitgebenden können selber entscheiden, ob sie sie befolgen wollen – auch bei einem Traditionstag wie dem Fasnachtsmontag. Die Arbeitgebenden seien aber angehalten, dabei an ihre Mitarbeitenden zu denken, sagt Unia-Sprecher Lorenz Keller. So seien trotz Ausfall des Kinderumzugs die Schulen geschlossen, was besonders Eltern betrifft. «Wir erwarten von Arbeitgebenden, dass sie auf Angestellte Rücksicht nehmen.»

Das Museum Schaffen zieht auf den Lagerplatz

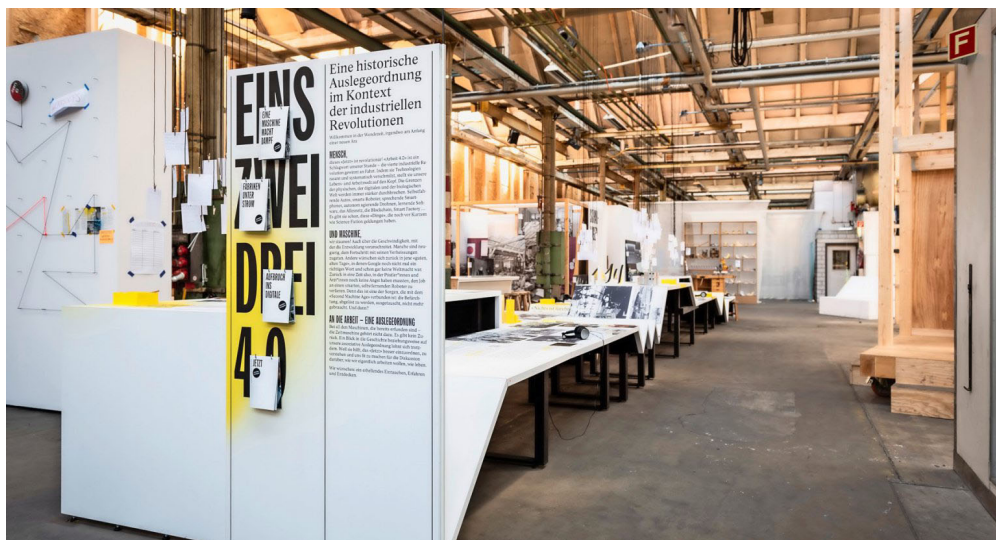
Kultur Wo jahrelang Kunst und Krempel verkauft wurde, finden bald Ausstellungen zum Thema Arbeit statt.

Das Museum Schaffen hat nach diversen Zwischenstationen in der Lokstadt einen fixen Standort gefunden. Nächsten November zieht es in die Halle neben dem Skillspark. Dorthin, wo Sulzer einst Maschinenteile beschichtete und die Spedition abwickelte, und dorthin, wo heute das Brockenhaus eingemietet ist. Am neuen Standort atmet das Museum damit weiterhin den Geist der ehemaligen Arbeiter- und Industriestadt. «Für uns ist das natürlich ein Glücksfall», sagt Museumsleiter Stefano Mengarelli. Und auch, dass man sich die 350 Quadratmeter grosse Fläche mit dem Arealverein Lagerplatz teilen können, in dem sich die Mieter organisieren.

Der Arealverein will dort künftig seine Sitzungen abhalten und kleinere Veranstaltungen organisieren, was sich mit dem Museumskonzept gut ergänzt. Neben Wechselausstellungen fanden in der Halle «Draisine» an der Zürcherstrasse auch Podien, Workshops, kleinere Konzerte und Privatveranstaltungen statt, letztes Jahr sogar eine Partyreihe («Industria»), und auch die Klimajugend war zu Gast.

Neue Ausstellung geplant

Das Museum stellt Licht, Bühne und Bar zur Verfügung. «Wir wollen einen flexibel nutzbaren Ort, an dem man schaffen und lernen kann.» Ab Mai wird in der Halle Draisine nochmals die Wechselausstellung «Eins, zwei, drei, 4.» gezeigt. Sie spannt den Bogen von der ersten industriellen Revolution bis zur Digitalisierung. Am Lagerplatz startet man mit dem Thema Arbeitsmigration. Was motiviert Expats, in Winterthur zu arbeiten? Welche Ansprüche



Nach der Ausstellung zum Wandel der Arbeit startet das Museum Schaffen am neuen Ort mit dem Thema Arbeitsmigration. Foto: Marcel Nüesch

che Hand. Aus dem Lotteriefonds steuert der Kanton inzwischen gegen 300000 Franken pro Jahr bei, die Stadt hat den Subventionsvertrag über 140000 Franken jährlich gerade bis 2024 verlängert. Zwischen Mai und September zählte das Museum laut Mengarelli letztes Jahr gegen 3000 Besucher. «Das ist für einen Sommer ganz gut. Aber wir hoffen natürlich, dass am neuen Standort das Interesse nochmals zunimmt.» Neu wird es ganzjährig geöffnet sein, von Mittwoch bis Sonntag, an einem fixen Standort. Der Mietvertrag ist verlängerbar und auf fünf Jahre befristet.

Bevorzugt nach 26 Jahren

Büronische gar eine dritte Ebene in die hohe Halle.

Heute ist es im Sommer zu heiss, im Winter zu kalt. Davon können die heutigen Mieter Verena Witschi (73) und Hans Lengenhager (69) ein Liedchen singen. In ihrem Brockenhaus verkaufen sie seit 24 Jahren alles, was durch Ankauf und Schnäppchenjagd auf Flohmärkten zusammenkam. Über 10000 Artikel, schätzen sie, sind es insgesamt. Von den Lampenschirmen baumeln Büstenhalter, Kommoden und Regale sind mit Puppen, Figürchen und Schmuck gefüllt, an der Wand hängt eine alte Krummet aus Leder, ein Zuggeschirr für Pferde. Es

Doppelter Abgang im Club zur Geduld

Gastronomie Der Privatclub an der Marktgasse verliert seinen Geschäftsführer und seinen Küchenchef.

Neun Jahre lang war Filip Strobl Geschäftsführer im Club zur Geduld. Nun hat er den Privatclub neben dem Rathausdurchgang Knall auf Fall verlassen. Nach seiner Kündigung Ende Februar hat ihn der Verein freigestellt. Und es kommt noch dicker für die 410 Club-Mitglieder: Auch Küchenchef Luis Ferreira verlässt die «Geduld», und zwar per Ende Juli. Dies nach nur einhalb Jahren. Die Begründung ist bei beiden dieselbe: Sie wollen sich «beruflich verändern» respektive «neu orientieren» – so der Wortlaut eines an die Mitglieder verschickten Schreibens. Einen Zusammenhang zwischen den Kündigungen gebe es nicht.

Kam es hinter der Barockfassade etwa zu Unstimmigkeiten, erklärt sich so die Freistellung? Vereinspräsident Rudolf Dürst verneint entschieden: Eine Freistellung sei in einer «derartigen Vertrauensposition» üblich und kein Misstrauensvotum. Zudem verfüge der Club mit dem Stellvertreter Bran Bunschoten und einem motivierten Team über die Möglichkeit, mit einer solchen Situation umzugehen. Laut Dürst hat die Doppelkündigung bis jetzt keine hohen Wellen geworfen. Allerdings hätten viele Mitglieder das Informationsschreiben erst am Montag erhalten. Im Vordergrund stehe nun, «wieder einen guten Gastgeber und einen Spitzenkoch zu finden». Der Club sei finanziell gut aufgestellt.

Zutritt weniger strikt

Gründet wurde der Club zur Geduld 1922 von Oskar Reinhart als reiner Herrenverein. Heute

